

Friedenspreis der Stadt Würzburg 2013

Laudatio für Rita Prigmore

Sehr geehrte Damen und Herren,

Mit großer Freude habe ich die Aufgabe übernommen, diese Laudatio für Frau Rita Prigmore zu halten.

Rita Prigmore ist Zigeunerin, wie sie sich selbst nennt. Sie ist am 3. März 1943 geboren. Diese beiden Tatsachen haben ihr ganzes Leben geprägt. Als Zwilling, in einer Zigeunerfamilie kurz nach Öffnung des sogenannten Zigeunerfamilienlagers in Auschwitz-Birkenau geboren zu sein, bedeutet, in die Wirren und Grausamkeiten eines menschenverachtenden Regimes hineingeworfen zu werden. Das Leben von Rita Prigmore begann grausam. Sie wurde nach der Geburt ihrer Mutter entzogen, um an ihr und ihrer Zwillingsschwester medizinische Versuche zu machen. Ihre Zwillingsschwester Rolanda starb. Sie selbst war über ein Jahr getrennt von ihrer Mutter, überlebte aber die Torturen mit großen gesundheitlichen Schäden, die ihren Lebensweg bestimmten. Sie ist Mitglied eines Volkes, das über Jahrhunderte bis heute durch Vorurteile, Ausgrenzung und Verachtung diskriminiert wird. Daran hätte sie zerbrechen können, sie hätte sich zurückziehen können, mit dem Gefühl von Hass und Ärger, Opfer einer unbarmherzigen Gesellschaft. Doch sie hat sich anders entschieden. Sie hat die Entscheidung getroffen, aus ihrer Person ein Mahnmal für die nachfolgenden Generationen zu machen. Ja, Rita Prigmore wurde für Tausende von Jugendliche das Sinnbild dafür, dass ein Mensch, der so vieles erlitten hat, ein Mensch werden kann, der ohne Hass und Vergeltung lebt, der verzeiht, auch wenn er nicht vergisst, der die Verantwortung lebt, nicht schweigen zu dürfen, auch wenn es sehr schwer fällt, immer wieder an die schreckliche Geschichte der eigenen Vergangenheit erinnert zu werden. Ich möchte ihre eigenen Worte zitieren: (Zitat): Ich sehe es als meine Aufgabe an, nicht zu schweigen, sondern meine Geschichte zu erzählen, damit eine neue Generation heranwächst, die Respekt vor jedem Menschen hat und weiß, dass jede Art von Vorurteil am Ende in einer Katastrophe wie Auschwitz enden kann.“ (Zitat Ende)

Ich lernte Frau Prigmore kennen, weil wir einen Zeitzeugen suchten, der auf einer Pilgerreise nach Auschwitz vor 400 Jugendlichen aus Spanien, Frankreich, Deutschland, England, Holland, Belgien und Italien ein Zeugnis gibt. Ich rief sie an und bekam sofort ihre Zustimmung. Hier begann eine wunderschöne Freundschaft und eine fruchtbare Zusammenarbeit. Sie wurde eingeladen, beim Internationalen Friedenstreffen der Gemeinschaft Sant'Egidio in Sarajevo im letzten Jahr zu sprechen. Sie sprach bei einem Round Table zum Thema: „Minderheiten in Europa“. Sie gab ein Zeugnis bei der Schlusskundgebung vor Vertretern der Weltreligionen, Politikern, in einem Land, in dem Roma während des Krieges diskriminiert und verfolgt wurden – sie sprach von Versöhnung und Frieden. Sie wurde nach Antwerpen, Brüssel, Barcelona, Madrid, Rom, Berlin, München, Innsbruck, Würzburg und andere Städte eingeladen, an Schulen, Universitäten und bei Internationalen

Konferenzen zu sprechen. Sie sprach zu Jugendlichen, die den Holocaust nur noch als historisches Ereignis kennen, damit all das, was geschehen ist, nie in Vergessenheit gerät und nie wieder geschieht.

Und dafür sind wir heute hier, um ihr den Friedenspreis der Stadt Würzburg zu verleihen. Das ist der Preis, der ihr gebührt, ihr, einer starken Frau, die ihrem Herzen und ihrem Glauben folgte und den Glauben an das Gute im Menschen nicht verloren hat. Sie selbst wurde ein Mensch, der die Menschen liebt, vor allem die Jugend. Jede Begegnung mit Rita Prigmore wird zu einem Ereignis, das man nicht vergessen wird. Ihre Sympathie und Herzlichkeit überwältigen. Und sie rüttelt alle auf, die noch gefangen sind in den Ideen von Vorurteilen, Ausgrenzung und Abstand gegenüber ihrem Volk, ihrem Volk der Zigeuner.

Sie erzählte mir einmal, dass ihre Mutter, wenn sie Besuch bekam oft sagte: „Aber passen sie auf ihre Handtasche auf, ich bin nämlich Zigeunerin.“ Auch Rita ist mit diesem Humor ausgezeichnet, dem Humor und der Ironie, die helfen, die Last der Diskriminierung zu ertragen. Humor hilft über so manches hinweg. Und so kann ich sagen: Rita Prigmore ist ein Mensch, der Freude verbreitet und Zuversicht, der optimistisch ist und den Glauben daran hat, dass jeder Mensch durch die persönliche Begegnung verändert werden kann, ein Mensch, der gerne lacht und sehr gut tanzt.

Rita Prigmore und die Stadt Würzburg

Rita Prigmore ist eine Tochter dieser Stadt Würzburg, und Tochter eines Volkes, das seit über 600 Jahren in Deutschland lebt, erstmal 1407 in Hildesheim urkundlich erwähnt. Ab da begann die Geschichte von Entrechtung und Duldung, Vertreibung und Anerkennung der musikalischen und handwerklichen Fähigkeiten, Eingliederung und Verfolgung, die ihren unfassbaren Höhepunkt im Holocaust und der Tötung von schätzungsweise ½ Million Sinti und Roma im Nationalsozialismus erreicht. Es ist ein Volk mit eigener Sprache, eigener Kultur, eigener Geschichte, ein Volk mit vielen Gesichtern. Etwa 120 000 Sinti und Roma leben in Deutschland, etwas 10 Millionen in Europa. Die Geschichte der Sintifamilien in Würzburg beginnt Ende des 19. Jahrhunderts, als die ersten Mitglieder der aus der Pfalz stammenden Sinti-Familie Winterstein nach Würzburg kommen. Der Großvater von Rita war Korbmacher und Musiker wohnt mit seiner Familie ab 1915 in der Korngasse. Was mich bei den Erzählungen von Rita immer sehr nachdenklich gemacht hat ist die Tatsache, dass ihre Familie vor der Zeit des Nationalsozialismus gut integriert lebte: Ihr Großvater war Korbmacher und in der Korbmacherinnung, ihre Großmutter war Weißnäherin, ihre Mutter, Theresia Winterstein hatte ein Arrangement am Würzburger Theat

er, ihr Onkel war Soldat, ihr Vater hatte eine anerkannte Musikerguppe, die in Bad Kissingen und anderswo spielte. Diese Integration haben die Mitglieder der Sintis nie wieder so ganz erreicht.

Die Mutter von Rita war eine starke Frau, sie erkämpfte sich.....

Rita stellt in ihren Vorträgen oft die Frage: (Zitat): **Ich fragte mich oft und immer wieder:** Woher kommt die Diskriminierung? Warum geschehen diese schrecklichen Dinge gegen Menschen, die nichts getan haben, außer dass sie ein anderes Aussehen haben oder einem anderen Volk angehören? Gehören wir nicht alle gemeinsam der „menschlichen Rasse“ ohne Unterschiede an? Sicher, wir sind verschieden, wir haben verschiedene Augenfarben, verschiedene Haarfarben, Denken unterschiedlich und haben unterschiedliche Geschichten. Wenn man gefragt wird, woher kommst du, dann verändert sich plötzlich alles. Dann bist du nicht mehr der Mensch an und für sich, sondern dann bist du Jude, Zigeuner, Pole, Tscheche, Türke, Moslem oder irgendeine andere Minderheit. Woher kommt es, dass du plötzlich deine Rechte als Mensch verlierst, wenn jemand hört, dass du Zigeuner bist? Ich glaube, dass nur Gott, der uns erschaffen hat, das Recht hat, über uns Menschen zu entscheiden oder zu urteilen.

Rita Prigmore zeigt uns mit ihrem Engagement, ihren vielen Reisen und Vorträgen, wie das geht, wie es geht, Vorurteile abzubauen, denn sie lebt, was sie verkündet: Sie begegnet den Menschen ohne Vorurteile, sie sieht in jedem Menschen das, was er ist: Ein Abbild Gottes. Und so begegnet sie auch denen, die sie angreifen, die ihrer Geschichte nicht glauben. Ein Schüler einer Schule sagte nach ihrem Vortrag einmal: Frau Prigmore, ich glaube ihnen kein Wort. Das sind sehr harte Momente, weil sie wieder damit konfrontiert wird, dass ihrer Geschichte nicht Glauben geschenkt wird. Das war ihre Leidensgeschichte nach dem Nationalsozialismus, als sie jahrelang für ihre Wiedergutmachung kämpfen musste, ihr oft nicht geglaubt wurde, ja, sie selbst beweisen musste, dass sie ein Zwilling war und Rolanda gestorben ist. Doch sie weiß, dass die Jugend daran nicht Schuld hat. Und so sagt sie allen, auch den skeptischen, den gleichgültigen, denen, die nicht denken, dass diese alte Geschichte sie etwas angeht: „Ihr seid die Generation, die Europa aufbauen wird. Ihr habt es in der Hand, eine menschliche Gesellschaft aufzubauen. Das ist eure Verantwortung und deshalb erzähle ich meine Geschichte.“

Damit tut sie etwas, was sehr wichtig ist: Sie weißt keine Schuld zu, sie macht mit ihren Worten kein schlechtes Gewissen, sondern sie gibt jedem einzelnen, dem sie begegnet die Verantwortung in die Hand, Geschichte zu schreiben, die Geschichte in die Hand zu nehmen, die Zukunft zu gestalten. Das erinnert mich an die Worte von Papst Franziskus, der bei seinem Besuch auf der Flüchtlingsinsel Lampedusa gesagt hat, dass Menschen im Wohlstand, in den reichen Ländern der Erde eine globalisierte Gleichgültigkeit leben, dass wir verlernt haben zu weinen über das Leid und das Schicksal der anderen und dass wir uns die Frage, die Gott uns stellt, ernst nehmen müssen, wenn er uns fragt: Wo ist das Blut deines Bruders? Wo ist dein Bruder?

Das ist der Wunsch, den Frau Prigmore sehr deutlich ausdrückt: Seht uns Zigeuner als gleichwertige Bürger eurer Stadt, dieses Landes und Europas an. Seht uns als Brüder und Schwestern.

Rita Prigmore ist ein Opfer, sicher, ein Opfer des Nationalsozialismus, der medizinischen Versuche, der Nichtanerkennung des Leidens der Sinti und Roma nach dem Holocaust, der Verachtung ihres Volkes bis heute, ja, das ist sie sicherlich auch. Doch das ist nur die halbe Wahrheit. Rita Prigmore hat sich entschieden, nicht die Opferrolle zu tragen, sondern aus ihrem Leben eine Mission zu machen, sie wurde eine „Botschafterin für Menschenrechte, gegen Gewalt und Rassismus“. Sie kämpft nicht für sich selbst, sondern für die Herzen der Jugendlichen. Sie ermutigt Sintis und Roma, denen sie begegnet, nicht zu resignieren, sondern für ihre Rechte einzutreten. Sie sagte einmal: „Wir Sinti und Roma besitzen kein eigenes Land und wir erstreben dies auch nicht. Deshalb wollen wir vollwertige Bürger der Länder sein, in denen wir leben. Der Wunsch unseres Volkes ist sehr groß, sich in allen Ländern, in denen wir leben zu integrieren. Wir möchten, dass unsere Kinder die Schulen besuchen und einen guten Schulabschluss machen. Wir möchten, dass unsere Jugendlichen gute Bildungschancen haben und Perspektiven auf ein würdiges Leben. Wir wollen vollberechtigte Bürger in den Ländern sein in denen wir seit Generationen, ja seit Jahrhunderten leben. Wir Sinti und Roma möchten arbeiten, möchten würdig leben.“

Rita Prigmore möchte die Herzen erobern und sie tut es mit großem Erfolg: Mit ihren Worten, mit ihrer Botschaft, mit ihrer Geschichte, aber auch mit ihrem Charme, ihrer Sympathie, ihrer Herzlichkeit, ihrer Art, jeden Menschen, dem sie begegnet in ihren Bann zu ziehen.

Ihre Botschaft ist: Ändert euch, ändert eure Einstellungen zu Menschen, die schwach sind, arm, ausgegrenzt, Ausländer, Zigeuner, ändert eure Sichtweisen, nehmt Stellung und entscheidet euch. Denn, wer sich nicht entscheidet, wird Mitläufer und am Ende auch Täter. Ohne Entscheidung hat die Kraft des Bösen ein leichtes Spiel und ihr werdet ein Spielball der Macht des Bösen. Denn der schlimmste Komplize des Bösen ist die Gleichgültigkeit. (Sich nicht dafür zu entscheiden, in jedem Menschen das Antlitz Gottes zu sehen bedeutet, sich selbst zum Herrn der Welt zu machen und zu glauben, alles selbst beurteilen zu können. Und dann macht sich der Mensch zu Gott. Das geschah im der menschenverachtenden Ideologie des Nationalsozialismus und so konnten Millionen von Menschen verachtet, gequält, getötet werden. Ich glaube, dass dieser Friedenspreis nicht nur eine Anerkennung für die Leistungen von Frau Prigmore sind, er ist mehr: Er ist wie eine Geste um um Verzeihung zu bitten, für das Leid, das diese Stadt und das Land Rita Prigmore, der Familie Winterstein und allen Sintis aus Würzburg angetan hat. Der Preis ist aber auch ein Auftrag an uns, das Vorbild von Frau Prigmore aufzugreifen, eine Frau, die gelitten hat und daraus eine Botschaft gemacht hat.

Ich möchte wieder mit einem Zitat von Frau Prigmore enden: Unsere Aufgabe ist es jetzt, gegen jede Art von Rassismus zu kämpfen. Und wir müssen **gemeinsam** kämpfen. Ich danke der Gemeinschaft Sant'Egidio, die mir ermöglicht zu tausenden von Jugendlichen aus Europa zu sprechen, damit eine neue Generation

heranwächst. Ich bin der Überzeugung, dass es uns gemeinsam gelingen wird, eine Gesellschaft in Europa und weltweit aufzubauen, in der Sinti und Roma und alle anderen Minderheiten nicht mehr diskriminiert werden, sondern menschenwürdig und frei, ohne Angst leben können, indem man erkennt, dass es ein Reichtum ist, wenn Menschen die verschieden sind, zusammen leben. Zusammenleben ist unsere Zukunft“.(Zitat Ende)

Liebe Frau Prigmore, liebe Rita, wir sind stolz, jemanden wie Sie als Bürger in dieser Stadt zu haben, wir sind stolz und froh, Sie zu kennen und ihre Freunde zu sein. Herzlichen Glückwunsch zu diesem Preis.

Ursula Kalb